

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

217 (17.9.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844857)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 217.

Sonnabend, den 17. September 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das neue Abonnement auf das 4. Quartal des

„Wilhelmshavener Tageblattes“

und laden wir zur gefälligen zahlreichen Beteiligung an demselben ein.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ hat bezüglich seiner Abonnentenzahl auch im abgelaufenen Quartal wiederum einen nennenswerthen Zuwachs erfahren. Während es hier am Platz die Grenze der Ausdehnungsfähigkeit in Wirklichkeit nunmehr erreicht, steigert sich jetzt auch sein auswärtiger Leserkreis ganz beträchtlich. Nicht nur, daß es schon längst den Mannschaften der auf Reisen befindlichen Schiffe Sr. Maj. einen jederzeit willkommenen freundlichen Gruß und vielbegehrte Lektüre in alle Welttheile nachträgt, es hat das Blatt auch sonst eine erheblich größere Verbreitung nach auswärts gefunden, welches Resultat wohl in erster Linie der Zuverlässigkeit seiner Marinennachrichten, der aufmerksamen lokalen Berichterstattung, so wie der von den drei Marinestationen zur Veröffentlichung gelangenden Submissionsauschriften zugeschrieben werden darf.

Die Redaktion wird auch im neuen Quartale fortfahren, durch sorgfältige Sichtung den Inhalt des Blattes für Jeden genehm zu machen. Treu stehend zu Kaiser und Reich, werden wir uns stets angelegen sein lassen, die Erfüllung nationaler Pflichten zu fördern, ohne eine politische Sonderstellung einzunehmen, ohne im Wahlstreit Partei zu ergreifen. Letzterem gegenüber werden wir die bisherige Praxis rein objektiver Berichterstattung unverändert beibehalten und glauben damit die unsern Blatt entgegen gebrachte Gunst auch in Zukunft uns nicht zu verderben.

Noch machen wir darauf aufmerksam, daß wir im neuen Quartal für unser Feuilleton recht spannenden und interessanten Stoff erworben haben.

Man abonniert auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ bei allen Kaiserl. Postanstalten zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr; zu M. 2,25, bei freier Zustellung, in der Expedition oder bei den Zeitungsboten. Für Selbstabholende kostet das Blatt 2 M. pro Quartal bei Vorausbezahlung.

Für Neustadt-Gödens nimmt Herr Kaufmann L. Baffer daselbst Abonnements entgegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Wilhelmshavener Tageblatt bis zum 1. Oktober gratis.

Für Inserate ist das „Wilt.“ Tageblatt ein Organ wirksamster Verbreitung.

Redaction und Verlag.

Tagesüberblick.

Berlin, 15. Sept. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Se. Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß Allerhöchster Anwesenheit in der Stadt Hamburg allergnädigst geruht, dem Director der Seewarte, Wirklichen Admiralitätsrath Professor Dr. Neumayer zu Hamburg, den Charakter als Geheim-Admiralitätsrath mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse zu verleihen.

Se. Maj. der Kaiser hat am Donnerstag Vormittag dem Feldmarschall der 17. und 18. Division gegen einander in dem Terrain zwischen Izehoe und Hanerau beigewohnt. Um 1 Uhr Nachmittags besichtigten die Herrschaften zu Wagen vom Mandöverterrain wieder nach Izehoe zurückzufahren. Dort soll dann um 5 Uhr bei dem Kaiser ein kleineres Diner stattfinden. Am Abend gedenkt Se. Majestät bei der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein zum Familienthee anwesend zu sein.

Die Einwohnerschaft der Stadt Izehoe hatte es sich nicht nehmen lassen, Sr. Majestät dem Kaiser bei seiner Rückkehr von Hamburg durch eine Illumination, welche außerordentlich glänzend ausfiel, einen erneuten Beweis ihrer Anhänglichkeit zu geben. Der Bahnhof war durch Gasflammen und einen riesigen Adler, sowie die Buchstaben W. R. taghell beleuchtet. Ueber die Straße, in welcher wiederum die Vereine und Gewerke Spalier bildeten, ergoß sich elektrisches Licht. In gleichem Lichte strahlte die Fabrik des Herrn de Vos. Als Se. Majestät mit den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und Gefolge den Bahnhof verließen, fand Allerhöchst derselbe auf dem Wege nach seiner Wohnung, jede Hütte illuminiert. Die Arbeiter des Geheimen Rathes de Vos, festlich und uniförmig gekleidet, empfingen Se. Majestät mit brennenden Fackeln. Die zusammengetrömmte Menschenmenge war unaussprechlich und es herrschte große aufrichtige Begeisterung. Seine Majestät, sichtlich überrascht, dankte huldvoll nach allen Seiten. Auf den Höhen und Marschdeichen brennen Freudenfeuer.

Der Kaiser hat unterm 10. September nachstehende Ordre an das Kriegsministerium gerichtet: Ich bestimme hierdurch, um das Andenken Meines verstorbenen Schwagers und Freundes, des Generalobersten Prinzen Friedrich der Niederlande königliche Hoheit, zu ehren und um die Armee an der Trauer für den ihr jederzeit mit warmem Herzen zugethan gewesenen Prinzen theilnehmen zu lassen, daß die Offiziere des 2. Garberegiments zu Fuß und das Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. westfälisches) Nr. 15 acht Tage Trauer (Flor um den linken Unterarm) anlegen. Ebenso bestimme Ich, daß das Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. westfälisches) Nr. 15

den Namen des Prinzen in der bisherigen Weise beibehält. Das Kriegsministerium hat hiernach das Erforderliche bekannt zu machen.

Der Reichstag soll im November zu einer kurzen Session zur Berathung des Budgets zusammentreten; die Hauptsession würde erst nach Schluß des Anfangs Januar beginnenden Landtagsession stattfinden.

Den „Hamb. Nachr.“ schreibt man: Personen, welche aus Danzig zurückgekehrt sind, wissen nicht genug von der Bewirrung zu erzählen, welche am Donnerstag und Freitag dort geherrscht hat vermöge der deutscherseits geübten Rücksichtnahme auf den russischen Wunsch, alle Dispositionen des Czaren für den Tag des Besuchs bis zum letzten Augenblicke geheim zu halten. Während sonst für eine derartige Veranstaltung alles bis aufs kleinste tagelang vorher festgesetzt ist, mußten die Beamten des Hofmarschallamtes am Freitag von Stunde zu Stunde nicht, was zu geschehen hatte, und indem diese Unsicherheit sich der Bevölkerung mittheilte, soll die Stimmung, abgesehen von dem Moment des Einzuges der beiden Kaiser in Danzig, eine sehr unbehagliche gewesen sein. Die zeitweilige Uebertragung der seit der Ermordung Alexanders II. am Petersburger Hofe aufgetretenen Verhältnisse auf deutschem Boden hat bei denen, welche Zeugen der Danziger Vorgänge waren, einen Eindruck gemacht, der schwerlich nach dem Wunsche der russischen Staatslenker sein wird; man fürchte, so wird berichtet, unmittelbar, wie erschüttert die Staatsordnung in Rußland ist.

Der Minister des Innern hat durch Rundschreiben sämtliche Regierungen u. s. w. veranlaßt, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen den Wahlvorstehern die genaueste Beachtung der §§ 9 bis 13 des Wahlgesetzes und der §§ 9 bis 22 des Wahlreglements mit dem Hinzufügen zur Pflicht zu machen, daß der gesammte Wahlact durch die Verletzung einer wesentlichen Förmlichkeit vernichtet werden kann, z. B. wenn während der Wahlhandlung nicht immer mindestens drei Mitglieder des Wahlvorstandes in Wahllocale anwesend sind, der Wahlvorsteher und Protokollführer gleichzeitig das Wahllocal verlassen haben, „oder wenn bei der Wahlhandlung einschließlich der Ermittlung des Wahlergebnisses die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist.“

Die „Kreuztg.“ schreibt: Die Ereignisse in Kairo kommen für die Westmächte zu sehr ungelegener Zeit zum Ausbruch, wenn sie auch schon längere Zeit vorbereitet sein mögen. Man hat in England sowohl wie in Frankreich im Augenblicke der Schwierigkeiten genug, als daß es willkommen sein könnte, eine Frage auftauchen zu sehen, welche auch unter sonst ruhigen Verhältnissen die Aufmerk-

Spurlos.

Novelle von Ludwig Sabich.

(Fortsetzung.)

Heute verließ auch die alte hochgeborene Gräfin, die sonst durch ihre vornehme Manieren immer bewies, daß sie eine unaussprechbare Klust von den Bürgerlichen trennte, ihre ruhige Haltung, ihre Gemessenheit; sie drängte und wurde immer weiter gedrängt und der Marquis, der nach der Besiegung der Revolution seinen alten Stammbaum und seine alten Vorurtheile wiedergefunden hatte, verleugnete heut all die feinen Manieren eines wohlgeschulten Höflings und war nur darauf bedacht, sich mit seinem Ellbogen Bahn zu brechen, da er bald erkannt hatte, daß ihm seine ausgesuchte Höflichkeit nicht fortbestehen würde.

Der Raum in dem sich sonst nur Szenen des Glends und Verbredens abspielten, schien heute in einem Festsaal verwandelt, in dem die feinste und beste Gesellschaft ein aufregendes Vergnügen suchte. Noch waren die Richter nicht versammelt und schon nahm das Unbedeutendste die Aufmerksamkeit der Zuschauer in Anspruch. Man hatte kaum Zeit, sich gegenseitig zu begrüßen, zuzuwinken und zu verbeugen, denn alle Blicke richteten sich sogleich auf den Tisch vor der Richterbank, auf dem ein blutiges Bündel lag. Es war die Maskenleibung, die Lubowsky bei seiner Ermordung getragen. An den Goldtreppen lebte noch Blut, man konnte es deutlich bemerken. Sein Schwert mit dem abgebrochenen Griff und der ebenfalls blutbefleckte Dolch Ghula's lagen daneben. Alle diese Dinge beschäftigten die Aufmerksamkeit der Zuschauer und das sorgfältige Betrachten derselben half ihnen über die Langeweile des Wartens hinweg.

Endlich wurde die Sitzung eröffnet, die Richter erschienen, die Jury wurde gebildet und eine Menge Zeugen nahmen Platz. Es lohnte sich in der That, so viel Beschwerden auszuhalten; schon so viel aristokratische Zeugen zu sehen war ein Genuß. Da saß Marquis d'Autour mit seinem feinen Lächeln, seinem vornehmen blassen Antlitz und die junge Damenwelt,

die für den hübschen eleganten Mann schon immer geschwärmt, fand ihn heute interessanter als je. Neben ihn hatte der alte Graf Tschernischnoff Platz genommen und um dem Faubourg St. Germain den ausgesüchteten Genuß zu liefern, saßen die beiden hübschen Russinnen in die traurige Lage verwickelt worden? Was konnten sie her sagen und wo hatten sie den Muth hergenommen, hier öffentlich zu erscheinen? Die hübschen Töchter aus dem Norden mußten doch keine Ahnung von dem Beilichen ihrer Lage haben! Manche Stodaristokratinnen dachte mit Entsetzen daran, wenn sie dort auf der Zeugenbank hätte erscheinen müssen, lieber sterben! — und die jungen Damen sahen so frisch und unbefangene aus, als mache es ihnen noch dazu ein Vergnügen, plötzlich die Aufmerksamkeit des ganzen Saales auf sich zu lenken. Besonders die Älteste mit ihrem beinahe südlichen Teint und ihren dunkel blühenden Augen, die sie nicht ein einziges Mal schüchtern niederschlug, es mochten noch so viel Operngucker auf sie gerichtet sein, hatte eine so selbstbewußte sichere Haltung, als sei sie in ihrem Leben schon oft auf der Zeugenbank erschienen. Die kleine Blondine zeigte sich ein wenig befängener, aber nur am Anfang, später ließ auch sie ihre blauen Augen mit kindlicher Neugier über die gänzliche Versammlung gleiten und nickte freundlich hinüber, wenn sie zufällig einen Bekannten entdeckte hatte.

Endlich gab der Präsident das Zeichen, den Angeklagten vorzuführen und wenige Minuten später stand Graf Ghula vor den Schranken des Gerichts. Nun richteten sich alle Blicke auf ihn, selbst diejenigen, die ihn früher oft gesehen, betrachteten ihn mit einer Aufmerksamkeit, als sei er ihnen plötzlich ein ganz anderer Mensch geworden. Von den Lippen manch' schöner Frau, die ihn noch nicht kannte, tönte unwillkürlich ein leises Ach! Wenn es auch allgemein geheissen, der Graf wäre ein hübscher Mann, so interessant, so männlich schön, hatte man sich ihn doch nicht vorgestellt. Er übertraf alle Erwartungen. So hatte es sich wirklich gelohnt, so lange geduldig auszuharren; eine solch' fesselnde Erscheinung auf der

Anlagebank zu sehen, war allein für die blasierten Kreise ein Genuß, abgesehen von der darauf folgenden so angenehmen nervenreizenden Gerichtsverhandlung.

Ja, sie haben Recht, die hübschen Französinen, wenn sie den ungarischen Grafen bewunderten. Ein Bild ungebrochener Gesundheit und männlicher Kraft stand vor ihnen. Der hochgewachsene Mann mit den schlanken Schultern, der echt aristokratischen Haltung und dem ausdrucksvollsten und ersten Antlitz machte auf Alle einen gewinnenden Eindruck. Selbst der schwächste Menschenkenner mußte sich gestehen, daß er einen echt ritterlichen, tüchtigen Charakter vor sich habe. Der Adel seiner Gesinnung, die Noblesse seines Geistes schien so tief in sein Wesen verwoben, daß sie in seiner ganzen Haltung, in jeder seiner Bewegungen deutlich zur Erscheinung kam.

Als der Graf auf der Anlagebank Platz genommen, machte der weibliche Theil der Versammlung noch immer die größten Anstrengungen, um wenigstens den schönen Kopf Ghula's zu betrachten. Man flüsterte sich gegenseitig Bemerkungen des Entzückens zu über die tiefblauen Augen, die echt griechische Nase, das blonde üppige Haar und den prächtigen Vollbart des Angeklagten. Der Hauch von Schwermuth, der auf seinem blassen Antlitz ruhte, machte ihn noch interessanter.

Die Anklage wurde verlesen. Sie hatte mit großem Geschick alle Verdachtsgründe zusammengestellt, daß an der Schuld Ghula's kaum noch ein Zweifel blieb. Der Graf und der Ermordete waren Todfeinde, sie hatten schon einmal mit den Waffen in der Hand sich gegenüber gestanden und auf dem Ball der großen Oper war es zwischen ihnen von Neuem zum Ausbruch gekommen. Lubowsky hatte die Gräfin, wie glaubwürdige Zeugen bekunden würden, mit Aufmerksamkeit verfolgt und der von Haß und Muth entflammte Graf war dadurch zu dem Gedanken aufgestachelt worden, sich des von Neuem aufgetauchten Gegners endlich für immer zu entledigen. Die Gelegenheit war zu verführerisch. Graf Ghula hatte aus dem eigenen Munde des Feindes erfahren, welchen Nachhau-

samkeit beider Staaten in hohem Maße in Anspruch nehmen würde, und in welcher das Einverständnis derselben unzweifelhaft sehr schwer herzustellen sein wird, ohne den Ueberlieferungen des einen oder des anderen etwas zu vergeben.

Man hat nach guten Informationen mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Ernennung des Herrn v. Schöler zum preussischen Gesandten beim Vatikan erfolgt, bevor noch der Landtag Gelegenheit gehabt, den bezüglichen Kredit für die Wiedereinrichtung der bezüglichen Gesandtschaft zu bewilligen. Die Ernennung würde selbstverständlich unter Vorbehalt dieser Bewilligung und u. ter Nachsicht der Indemnität gesehen. Wir nehmen von dieser Mitteilung, die von sonst bewährter Seite kommt, Akt, weil sie für die beinahe nervöse Energie spricht, mit welcher der Kaiser das eingeleitete Besöhnungswerk zu beschleunigen bestrebt ist.

Die am 14. in Berlin stattgehabte Sitzung des Central-Wahlcomit's der national-liberalen Partei hat sowohl bezüglich der sachlichen politischen Fragen als bezüglich des taktischen Vorgehens eine vollständige Uebereinstimmung der Versammelten ergeben; das Resultat der Besprechungen, welches in allen Punkten mit der bekannten Erklärung der national-liberalen Partei vom 29. Mai d. J. übereinstimmt, wird in einem in den nächsten Tagen zu veröffentlichenden Wahlauftrag niedergelegt werden. Die Berichte über die Wahlausichten, welche von Parteigenossen aus verschiedenen Theilen des Reichs erstattet werden konnten, lauteten für die Partei durchaus zufriedenstellend.

Zum ersten Male seit seiner Verwundung am 2. Juli hat Präsident Garfield gestern (Dienstag) das Bett verlassen und ohne Ermüdung eine halbe Stunde im Lehnstuhl zugebracht; es soll dies, so lange sein Befinden ein günstiges ist, täglich wiederholt werden. Die Lungenaffection ist im Verschwinden. — Nach einem offiziellen Telegramm von gestern Abend sind der Appetit und der Schlaf des Präsidenten gut, die Wunde und die in der Umgebung derselben gemachten Einschnitte haben ein besseres Aussehen, die Geschwulst ist im Wesentlichen zufriedenstellend, die Temperatur und Respiration sind normal, die Pulsbewegung ist weniger zahlreich und fester, nur der untere Theil der rechten Lunge giebt noch zu Besorgnissen Anlaß.

Aus den südamerikanischen Republiken laufen Nachrichten ein, welche die endliche Wiederherstellung des Friedens von Neuem als sehr unsicher erscheinen lassen. Peruanische Truppen haben eine von Chilenern besetzte Stadt umzingelt und steht dort ein Kampf bevor. Nach einer Meldung aus Valparaiso vom 17. v. M. gestaltet sich die Stellung der Chilener in Peru zu einer schwierigen. Die Guerrillas werden immer kühner und haben im Verein mit den Bolivianern die Chilener mit Verlust aus Canete vertrieben. Ermordungen von Chilenern in Lima kommen häufig vor.

Marine.

Wilhelmshaven, 16. September. Die Auflösung des Panzerübungsgeschwaders wird am 18. d. Mts. in Kiel erfolgen. S. M. Panzerfregatten „Friedrich Carl“, „Kronprinz“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“ stellen nach erfolgter Auflösung des Geschwaders und Eintreffen in Wilhelmshaven außer Dienst. — Das als Tender für das Artillerieschiff „Rar“ zu Minen- und Torpedozwecken in Aussicht genommene Torpedofahrzeug „Ulan“ wird diesen Herbst von Kiel nach hier übergeführt werden. — S. M. Korvette „Ariadne“ wird nach dem Eintreffen hier selbst und nach erfolgter Inspektion behufs Ausbesserung einer gründlichen Reparatur nach Danzig übergeführt. — Er. Majestät der Kaiser und Königin haben aus Anlaß Allerhöchster Anwesenheit in der Stadt Hamburg Allerhöchstdiät geruht: dem Direktor der Seewarte, Wirklichen Admiralitäts-Rath, Professor Dr. Neumayer zu Hamburg den Charakter als Geheimer Admiralitäts-Rath mit dem Range eines Raths zweiter Klasse zu verleihen. — Von Urlaub zurückgekehrt: Mar.-Intend.-Sekretair Schumacher.

Kiel, 15. Sept. Die Korvette „Moltke“ 16 Geschütze, Kommandant Kapitän z. S. Pirner, ist am 19. Juli cr. in Coquimbo eingetroffen. — Die Korv. „Freya“, 8 Geschütze, ist telegraphischer Nachricht zufolge, in Gibraltar eingetroffen. Der Chef der Admiralität, Staatsminister von Stosch, trifft heute Abend in Kiel ein. — Die Korv. „Carola“ wurde heute

weg der Baron nehmen würde, auf seinen ehemaligen Kutscher konnte er sich verlassen, der junge leichtsinnige Mensch war rasch zu gewinnen, wo ihm nur eine große Belohnung winkte. In wenigen Augenblicken war das arme Opfer eingekauft, die einsame Straße begünstigte das Verbrechen, das von Herr und Diener gemeinschaftlich vollbracht wurde.

Nach der Ermordung des Barons hatte der Kutscher den Raub ausgeführt, vielleicht war Graf Gyula durch einen Schlag des mit dem Tode ringenden Lubowski, möglich auch durch den des Kutschers betäubt worden, der sich so am sichersten jeder Gefahr entziehen konnte. Der junge Burfche war dann an den Wagen zurückgeilt, hatte der Gräfin die Mitteilung gemacht, daß bei dem „nächtlichen Duell“ auch ihr Herr Gemahl schwer verwundet worden und ihrem geängstigten Gemüth eine rasche Flucht aus Paris als einzige Rettung vorgestellt. Zum Unglück für den Duellanten hatte der Ermordete noch so viel Lebenskraft, um Graf Gyula deutlich und ausdrücklich als Mörder zu bezeichnen.

So schloß sich der Ring der Kette, nicht ein Glied fehlte; Motive wie Ausführung der schwarzen That waren klar und und schlagend auseinandergelagt, was irgend noch dunkel und zweifelhaft an der Sache war, hatte seine Widerlegung gefunden.

Mit großer Aufmerksamkeit und steigendem Unwillen hatte der Graf dem Verleser der Anklage zugehört. Sein blaues Antlitz röthete sich, die anfangs schwermüthig in's Blaue starrenden Augen belebten sich und nur mit Mühe vermochte er bis ans Ende die Vorlesung zu ertragen. Er war mit dem festen Entschlusse hergekommen, Alles über sich ergehen zu lassen, denn seit dem räthselhaften Verschwinden seiner theuren Gemahlin, von der noch immer nicht die leiseste Spur zu entdecken, war ihm das Leben werthlos. Aber diese Anklage stachelte ihn mächtig auf. Ein solch' geschicktes Lügengewebe mußte er zerreißen! Mochte man ihn doch anklagen, verurtheilen, aber man durfte nicht seinen Charakter in den Schmutz zerren, ihn mit raffinirter Bosheit zum heimtückischen, planvollen Mörder stempeln.

außer Dienst gestellt. — Die russische Fregatte „Swetlana“ ging heute früh von hier nach Cronstadt in See.

Für die Kaiserfeste in Kiel ist militärischer Seite u. A. Folgendes angeordnet: Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaiser am 16. und 17. d. Mts. haben alle Dienstgebäude geslaggt. Auf der Straße erscheinen die Offiziere im Helm resp. Hut oder Szako, die Unteroffiziere und Mannschaften im Ordonanzanzug. Am 16. Nachmittags 5 Uhr stellt das Seebataillon eine Ehrenwache zum Empfange Sr. Majestät auf dem Bahnhofe. Anzug: Paradeanzug resp. Gala. Die Generale und Admirale versammeln sich auf dem Perion. Das Füsilierbataillon stellt um 5^{3/4} Uhr eine Ehrenwache auf dem inneren Schloßhofe. (Die hierfür zu kommandirenden Mannschaften treffen bereits am Freitag Mittag 1 Uhr 45 Minuten aus dem Manöver hier ein.) Nach dem Vorbeimarsch formirt sich aus dieser Ehrenwache die Schloßwache. Zur Absperrung der Plätze event. zum Spalierbilden in diejenigen Straßen, in welchen keine Korporationen die Bildung von Spaliers übernommen haben, stellen die Truppen und Marinetheile, was an Unteroffizieren und Mannschaften noch disponibel sein sollte, und zwar am 16. Nachmittags 5 Uhr auf dem Bahnhofe, am 17. um 7^{1/2} Uhr Morgens vor dem Landungsplatze der dänischen Postdampfer, um 1 Uhr eben daselbst, um 5 Uhr Nachmittags wieder auf dem Bahnhofe.

lokales.

Wilhelmshaven, 16. Sept. Der „Hannov. Cour.“ veröffentlicht folgende Erklärung:

Wir Unterzeichneten erklären hiermit, daß uns von den Thatsachen, welche in Nr. 11,142 des „Hannov. Couriers“ durch den Bericht aus dem Congreß für innere Mission, der vor Kurzem in Bremen getoht hat, über Wilhelmshaven zur Mittheilung gebracht sind, nichts bekannt ist. Wir werden eine amtliche Feststellung über die dort gemachten Angaben veranlassen und ihr Ergebnis in nächster Zeit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Wilhelmshaven, 14. September 1881.
Feldrann, Bürgermeister. D. Raper, Bürgervorsteher.
H. J. Tiarks, Rathsherr. G. Grashorn, Rathsherr.

Langhelt,
Marinestationspfarrer und Seelsorger der Civildgemeinde.

Die Redaction des „Hannov. Cour.“ bemerkt hierzu: Wir haben zu obiger Erklärung zu bemerken, daß die in dem qu. Artikel unserer Nr. 11,142 enthaltene Angabe sich auf die Mittheilungen stützt, welche dem Referenten auf dem Congreß für innere Mission von Congreßmitgliedern in glaubhafter Weise gemacht wurden. Es sind in dieser Beziehung die von den betr. Rednern auf dem Congreß selbst gethanen Aeußerungen zu vergleichen.

* Wilhelmshaven, 16. Sept. Wir tragen heute unsern ersten Bericht über die Candidatenrede des conservativen Herrn v. Dörnberg kurz den wesentlichsten Inhalt der Interpellationen nach, die an denselben gerichtet wurden. Zunächst betonte Buchbindermeister Kühne aus Belfort in seiner längeren Rede, daß die Arbeiterpartei den Ausführungen des Freiherrn in vielen Punkten sympathisch gegenüberstehe. Es sei freudlich, wenn auf conservativer Seite jetzt die Meinung zum Durchbruch gekommen sei, daß endlich auch einmal etwas geschehen müsse, um der Arbeiters Lage zu verbessern, um ihn nicht hilflos zu lassen bei Unfällen, bei Krankheit und im Alter. Würden die gebildeten Klassen, speziell die maßgebenden Parteien der Parlamente, schon früher der Arbeiterfrage wohlwollender entgegengetreten sein, dann würde die Regierung schwerlich Veranlassung gefunden haben, Ausnahmegesetze gegen die Socialdemokratie zu brauchen, die jetzt mit so drakonischer Strenge gehandhabt würden. Der Interpellant erläutert an einigen Beispielen, die hierorts vorgekommen, die Nothwendigkeit, daß an Stelle des uralten ungeschickten Haftpflichtgesetzes weiterreichende gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter erforderlich sind. Er äußerte sich ferner mißbilligend über die Judenfrage, über die Höhe der Gerichtskosten und richtet an den Freiherrn u. a. die direkte Anfrage, wie er eine vom Herrn Marineminister v. Stosch erlassene Verfügung beurtheile, nach welcher auf hiesiger

Raum war die Anklage zu Ende, da erhob sich der Graf und fragte in sichtlich Aufregung, ob er sprechen dürfe. Als es ihm bewilligt wurde, verbeugte er sich gegen den Präsidenten und nach einem tiefen Athemzuge hatte er seine Bewegung niedergekämpft. Er legte die Rechte auf seine Brust, stützte leicht die Linke auf die Lehne der Bank und mit ruhigem Anstand begann er in fließendem Französisch, das in dem Munde des Fremden noch weicher und wohlklingender klang:

„Um dem hohen Gerichtshofe Zeit und mir das Quälende eines weilkäufigen Verhörs zu sparen, will ich ohne weitere Fragen kurz und bündig die Vorgänge jener Nacht erzählen, die zu dieser schweren Anklage geführt. Eine dämonische Verkettung von Umständen hat Verdachtsgründe gegen mich erzeugt, die ich freilich werde kaum entkräften können, da ich beinahe nichts Anderes entgegenstellen kann, als die Bethuerung eines Edelmannes, daß meine Worte auf strenger Wahrheit beruhen.“

Das Hoffnungslose seiner eigenen Lage prägte sich deutlich in seinem schönen, edlen Antlitz aus. Ein milder Zug um Augen und Mund bekundete, daß Gyula bereits resignirt habe und nicht für die Rettung seines Lebens, sondern für die Rettung seiner Ehre kämpfe.

Auf die echt aristokratische Versammlung machten die Worte des Angeklagten, seine vornehme, ruhige Haltung den allergünstigsten Eindruck. Selbst diejenigen, die schon von seiner Schuld völlig überzeugt waren, wurden zweifelhaft.

„Mein Leben, und was ich weit höher als das Leben schätze, meine Ehre ist auf dem Spiel“, fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „und so bleibt mir nichts übrig, als mich auf eine Anklage zu vertheidigen, die mich zum gemeinsten und gefährlichsten Verbrecher herabzudrücken sucht, obwohl ich nicht die mindeste Hoffnung habe, das Gewebe zu zerreißen, das ein finsternes Verhängniß um mich gesponnen. Ich habe als einzige Waffe nur das ruhige Bewußtsein, daß ich frei von einem Verbrechen bin, das mich vor mir selbst am tiefsten erniedrigt hätte, dessen höllischer Plan wie heimtückische Aus-

kaiserl. Werft Arbeiter im Alter von 40 Jahren nicht mehr zur Anstellung gelangen sollten. Es seien thatsächlich bei eintretendem Ueberflusse von Arbeitern die älteren Arbeiter vorzugsweise zuerst von der Werft entlassen worden. Hr. v. Dörnberg erwiderte auf diese Frage, daß jene Verfügung des Herrn v. Stosch, wenn sie in Wirklichkeit existire, seine Billigung nicht habe. — Fürst aus Belfort interpellirte den Candidaten wegen seiner Stellung, die er dem Socialistengesetz gegenüber einnehme. Die Antwort lautete, daß die Nothwendigkeit, welche zum Erlasse des Ausnahmegesetzes, zur Verbannung des Belagerungszustandes über gewisse Städte und zur Ausweisung von Socialdemokraten geführt habe, noch heute bestehe und daß er, wenn die socialdemokratische Agitation auch in Zukunft noch ähnliche Auswüchse wie früher zeitigen würde, unbedingt einer Verlängerung des Ausnahmegesetzes zustimmen würde. Diese Erklärung trug dem Freiherrn den lauten Zuruf ein: „Dann sind Sie unser Candidat nicht!“ — Erwähnen wollen wir noch, daß Hr. v. Dörnberg auf eine bestimmte Anfrage des Händlers Schwabe aus Belfort, welche Stellung er gegenüber den antisemitischen Bestrebungen des Stöcker und Consorten, gegenüber den in Scene gesetzten Judenverfolgungen einnehme, eine den Interpellanten zufriedenstellende Erklärung nicht gegeben, sondern die Anfrage mit den Worten erledigte: „Es sei dies ein Kampf des Materialismus gegenüber dem Idealismus, mit dem er nichts zu thun haben wolle.“

* Wilhelmshaven, 16. Sept. Die diesjährige Herbstschau im östlichen Zabegebiete hat heute Vormittag in Edwarterbörne begonnen.

* Wilhelmshaven, 16. Sept. Sehr häufig werden hier in jüngster Zeit Pilze auf dem Markte und an der Straße zum Verkauf ausgeboten. Wie sehr leicht damit gesündigt werden kann, bewies uns gestern ein Fall, wo eine Frau den giftigsten aller Pilze, Fliegenchwamm, (agaricus muscarius) als essbar zum Verkaufe ausbot. Dringend wäre es zu empfehlen, den Verkauf von Pilzen nur nach vorheriger Untersuchung derselben zu gestatten, und das Publikum vor großem Unglück zu bewahren.

* Wilhelmshaven, 16. Sept. Es ist uns zur Befichtigung ein Kartoffelstock übermittelt worden, dessen Länge von 2,15 Meter alles Dagewesene thatsächlich übertrifft. Derselbe stammt aus einer aus dem Rheinland nach hier gebrachten weißen Kartoffel, deren 13 am gedachten Stock geseffen haben und ist gewachsen auf dem Grund und Boden des Eigenthümers Döble in Schortens. In unserer Expedition kann das erwähnte Unicum besichtigt werden.

* Wilhelmshaven, 16. Sept. Morgen Sonnabend wird wiederum das erste einer Reihe der beliebten Sextett-Concerte durch Mitglieder unserer Marinecapelle gegeben werden.

Wilhelmshaven. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der bevorstehende 1. Oktober für viele Frauen von großer Wichtigkeit ist, weil mit diesem Tage das seitherige Recht der Frauen erlischt, bei ausbrechendem Concurse ihres Gatten ihr „Eingebrachtes“ beanspruchen zu können. Diejenigen Frauen, welche vor dem 1. Oktober 1879 ehelich verbunden wurden, veröden, wie wir nochmals erwähnen wollen, ihr „Mit- oder Eingebrachtes“, falls ihr Gatte dem Concurse anheimfällt, zu retten, wenn sie es noch vor dem 1. Oktober d. J. in das bei den Gerichten geführte „Vo. rechtsregister“ eintragen lassen. Für diejenigen Frauen, die sich nach dem 1. Oktober 1879 verheiratheten und deren Gatte Grundbesitzer ist, ist eine Rettung ihres „Eingebrachten“ möglich, wenn sie ihr Geld oder den zu Geld berechneten Hausrath, die Aussteuer u. als Hypothek auf das Grundstück eintragen lassen. Der bevorstehende 1. Oktober ist aber auch für Kinder oder Pflegebefohlene einer dem Concurse anheimgefallenen Person von Wichtigkeit. Es heißt nämlich im § 22 des preuss. Ausführungsgesetzes vom 6. März 1879 zur deutschen Concursoordnung: „Insoweit ein nach den bisherigen Gesetzen bestandenes Pfand- oder Vorzugsrecht der Kinder oder der Pflegebefohlenen des Gemeinschuldners zufolge der Ver-

führung weder in meinem Kopfe, noch in meinem Herzen je entpringen konnte. Nicht der wahnsinnige Haß, auch nicht die blindeste Eifersucht wäre im Stande, mich je zum heimlichen Mörder zu machen. Ich bin unschuldig — völlig unschuldig — und doch klage ich mich selbst der Thorheit an, dies zu behaupten, da ich zum Beweise dafür nichts weiter habe als mein Wort, das freilich das Wort eines Edelmannes, über dessen Lippen noch nie eine Lüge gekommen.“

Er strich mit der Hand über die Stirn, als könne er damit die aufsteigenden düstern Gedanken verschrecken und in athemloser Spannung horchte die Versammlung an seine weitere Vertheidigung.

„Es war ebenso nutzlos, wie peinlich für mich“, begann der Graf von Neuem, „all' die näheren Vorgänge des Falles zu erzählen, den ich ungeligerweise besuchte. Ja, ich bekenne Ihnen offen, daß ich an jenem Abend alle Qualen der Hölle durchgestoßen, wie sie nur ein von blinder Eifersucht erfülltes Hirn heimsuchen kann. Ich sah mein angebetetes Weib, das herrliche Wesen, das alle meine Hoffnungen von Glück und Leben einschließt von der Zudringlichkeit eines Unverschämten verfolgt, dessen Anblick schon, obwohl ich ihn noch nicht kannte, mein Blut zum Sieden brachte. Ich weiß nicht warum, und toll, wahnsinnig wie ich war, ich argwöhnte, daß sie seine Bewerbungen begünstigte. Ich Glender!“ fuhr der Graf in sichtlich Erregung fort und seine blassen Wangen färbten sich höher, „und jetzt schäme ich mich, daß ich gegen dies reine engelgleiche Wesen einen solch' abscheulichen Verdacht hegen konnte. Mag sie mir verzeihen, wenn sie noch lebt, aber in jenem Augenblick war ich von Folterqualen heimgesucht blind und sinnlos — ich machte ihr bittere, schneidende Vorwürfe, ihr, die ich nur kniend verehren mußte — ihr Schmerz, ihre Thränen über das Unrecht, das ich ihr zugefügt, brachte mich zur Besinnung — sie verzieh mir und dieser Gedanke allein ist es, der mich jetzt in meinem Elend trösten kann.“

(Fortsetzung folgt.)

stimmungen der deutschen Concursordnung und des Ein-
führungs-gesetzes zu derselben seine Wirksamkeit verliert,
wird den Kindern und Pflanzgepflogen für Forderungen,
welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes entstanden
sind, ein Vorrecht für das Concursverfahren gewährt.
Das Vorrecht wird für ein 2 Jahre nach dem Inkraft-
treten dieses Gesetzes (also bis zum 1. Oktober d. J.) er-
öffnet. Concursverfahren nicht gewährt."

Wilhelmshaven. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger
Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung verein-
nahmt: im August 1881 58,169 M., 1880 56,066 M.,
Mehreinnahme 1881 2103 M. Vom 1. Januar bis ult.
August 1881 397,998 M., 1880 399,002 M., Minder-
einnahme 1881 1004 M.

* **Wilhelmshaven, 16. Sept.** (Polizeibericht.) Wegen
Diebstahls wurde gestern Nachmittag die Dienstmagd So-
hanne Niebuhr aus Papenburg verhaftet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 15. Sept. Im Foyer unseres neuen
Theaters kommt demnächst eine Marmorleiste Julius Mo-
sen's zur Aufstellung, welche vom Bildhauer D. Kropp in
Bremen, der bekanntlich vielfachen figürlichen Schmuck
für das Augusteum geliefert hat, angefertigt ist. Gegen-
wärtig ist die Büste öffentlich ausgestellt, und wie immer
bei Portraits oder Porraitbüsten, so findet auch hier ein
Streit über die Ähnlichkeit statt. Kropp hat ein Lebens-
moment aus dem Jahre 1833 gewählt, und die Angehörigen
Mosen's, also die kompetentesten Beurtheiler, stimmen mit
anderen darin überein, daß er die Ähnlichkeit gut getroffen
habe. Wenn dies von anderer Seite bestritten wird, so
beruht die Abweichung wohl hauptsächlich darauf, daß
sie die Büste mit dem Aussehen des entschlafenen Dich-
ters in den letzten Jahren seines Lebens und Leidens ver-
gleichet.

Oldenburg. Trotzdem hier vor 8-10 Jahren Mieth-
wohnungen noch sehr gesucht waren und die Hausbesitzer
sagen konnten und vielfach sagten: „Wenn Sie nicht so
und so viel Miethe pro Jahr mehr geben, so müssen Sie
ausziehen“, hat sich jetzt das Blättchen sehr gewendet, in-
dem jetzt namentlich größere Wohnungen und sogar ganze
Häuser mehrfach un- und wohnt sind. Die Wohnungen wer-
den von Jahr zu Jahr billiger und werden solche, die vor
etwa 4 Jahren noch 270 M. kosteten, jetzt zum Preise von
180 M. angeboten. Die Herren Hausbesitzer nehmen
eben kluger Weise lieber mit einer billigeren Miethe vor-
lieb, als daß sie ihre Wohnungen leer stehen lassen. Auch
Chambregarnis werden zahlreich angeboten. Dagegen sind
Arbeiterwohnungen noch immer ziemlich gesucht und finden
zu verhältnismäßig guten Preisen Abnehmer.

Giddens, 13. Sept. Erwähnenswerth ist jedenfalls,
wie sich die „N. B. Ztg.“ schreiben läßt, daß von dem
öffentlichen Fahrwege zwischen Dylhausen und Schortens
eine lange Strecke nicht in Stand gehalten wird. Die
Instandhaltung wurde seither von der Gemeinde Giddens
wahrgenommen, im Laufe dieses Sommers jedoch ist die-
selbe gänzlich unterlassen worden, und zwar auf Veran-
lassung des diesseitigen Gemeindevorstandes. Diese Wege-
strecke wird eine ziemliche Strecke vor der ersten Brücke
bei Schortens durch die Landesgrenze durchschnitten; aus
diesem Grunde glaubt die diesseitige Gemeinde sich nur
zur Instandhaltung bis zur Landesgrenze verpflichtet und
deshalb bleibt die Strecke, weil auch die Gemeinde Schor-
tens sich zur Instandhaltung nicht verpflichtet fühlt, ohne
unterhalten zu werden, liegen. Mag nun solches dies-
seitiges Verfahren einerseits gerechtfertigt zu sein, so wäre
doch auch andererseits sehr zu wünschen, daß der Ge-
meindevorstand den Fall zur Anzeige bringt, damit es ent-
schieden wird, welche Gemeinde zur Unterhaltung der frag-
lichen Wegestrecke verpflichtet ist.

Das vergiftete Paris.

Man schreibt von wohlunterrichteter Seite aus Paris:
„Ein geistreicher französischer Schriftsteller schrieb einst:
Der Krämer, der den Käufer bestiehlt, wird zu einer
Geldstrafe eventuell zu einigen Tagen Gefängniß ver-
urtheilt, bestiehlt dagegen der Käufer den Krämer, so wird
er sicherlich auf die Galeere geschickt. Wir können in
diesem Aussprüche einen Schritt weiter gehen: Der Krämer,
der den Käufer vergiftet, wird zu einer gelinden Geld-
strafe verurtheilt, vergiftet der Käufer den Krämer so wird
er geköpft. Die französische Republik ist ein Rechtsstaat
im eminentesten Sinne des Wortes, allein in gewissen
Dingen, zumal in solchen, welche in das Reich der
Pariser Commune- und Polizeiverwaltung gehören, herrscht
die krasseste Kopslosigkeit und der straflose Schlandrian.
Die Pariser Gemeinderäte tummeln mit Vorliebe das
hohe Ross der Politik und anstatt sich mit dem Wohl und
Wehe der großen Stadt zu beschäftigen, spekuliren die
egocentrischen Radikalen mit den niedrigsten Royalisten
über äußere und innere Politik. Während die Herren nur
über Weltverbesserungs-Pläne sich die Köpfe zerbrechen,
wird Paris durch seine Krämer, Sudiker, Blumenhändler,
Zunderbäder und Konfektions-Systematisch vergiftet. Die
Vergiftung nimmt tausend verlockende Formen an: sie
verdirbt sich in den farbenreichsten Blumen; sie ruht in
den schmackhaftesten Speisen; sie lauert in der prächt-
vollsten Gewandung; sie steckt in dem schwarzen Brode
des armen Arbeiters. Und sie erreicht, wenn auch lang-
sam, aber sicherlich ihr Ziel, ohne uns, gleich dem Tinker,
das Siegel der Verkommenheit auf's Angesicht zu drücken,
ohne die Sicherheit des Vergiftens im Geringsten zu
gefährden.“

Vor ganz kurzer Zeit wohnte ich der offiziellen Ein-
weihung des neu errichteten chemischen Laboratoriums bei.
Anwesend waren: Minister, Gelehrte, Schriftsteller,
Senatoren und Abgeordnete. Vor diesem geistig distin-
guirten Publikum hielt der bekannte Chemiker Girard die
Inaugurationsrede, in welcher er mit unerbittlicher Offen-
heit dem ganzen Heer der Vergifter von Paris die Maske
vom Gesichte riß. Was man da zu hören bekam war
schrecklich, niedererschlagend. In die natürlichste Nahrung:

Brod, Wein, Milch, senken sie das Gift, welches langsam
und sicher unsere Lebenskraft verzehrt, die Gesundheit ver-
nichtet, die Muskeln entkräftet und das Gehirn entnervt.

Hören Sie nun, was die objektive Analyse ergab:
Von 123 Weinproben an 123 Weinen angesetzt, wurden
nur 3 für gut befunden. Das will sagen, daß die anderen
120 Weine, wenn nicht lebensgefährlich, immerhin unfähig
sind, den geschwächten Körper zu stärken und jenes edle
Feuer zu entfachen, das in gewissen Fällen der mensch-
lichen Maschine ebenso nothwendig wie der Lampe das
Del. Gefälschte Milch kam 15 auf 20; Eshokolade 10 auf
15; Pfeffer 4 auf 6; Essig 12 auf 12; Bier 7 auf 10.
In der Milch fand die indiskrete Analyse Bestandtheile
von Stärke, Gummitraganth, Fischkleister, Blutwasser,
Thierschädeln, Hantfamen und Samenmilch. In Butter:
Unschlitt, Kreide und essigsaures Blei. Im Biere fand
man statt Hopfen und Gerste Abfälle aus bitteren Kräutern,
als Noinköpfe, Belladonna, Franzosenholz, bittere Mandeln,
verschiedene aber unsehr wirksame Gifte. Kaffee war
bergestellt aus rother Erde, Mahagonie-Pflanzen und ge-
badener Pferdeleber. Unter dem Namen von Eshokolade
ein Gemengel aus ockerfarbter Erde, Brodrinde, gestoßenem
Holz und verdorbenem Kaka. Der Zucker durch Farin-
Zucker ersetzt. Die Staniolen haben 75 pSt. Blei. Im
Essig ergab sich die Spitze der Fälschung. Man fand
darin eine Lösung von Chlor-Sulfur- und Nitrogen-Säure,
eine Säure, die das härteste Metall beizt und frist, den
schleimigen Magen krebsartig austrocknet. Soll ich Ihnen
Lesern von den Weinfälschungen berichten, dazu ein ganzer
Band nicht genügen würde? Glätte, Tannin, Potasche,
Schwefel, aus Steinkohlen entnommene färbende Mittel,
daraus dann der Göttertrank „Wein“ entleibt und oft
unter dem Namen Champagner, Burgunder, Beauve Cliquot
nach allen Weltgegenden verschickt wird.

Bermischtes.

Dortmund, 14. Sept. Der Schuhmacher Heinrich
Potthoff aus Westfalen bei Hamm, durch Erkenntniß des
Schwurgerichts zu Dortmund vom 7. Mai d. J. wegen
Mordes und Raubes zum Tode verurtheilt, ist, wie bereits
angefündigt, in Vollzug dieses Erkenntnisses heute früh
6 1/2 Uhr auf dem Hofe des hiesigen Gerichtesgefängnisses
durch den Scharfrichter Krauß aus Berlin mittels des
Beiles enthauptet worden. Derselbe hatte am Abend des
21. Februar d. J. die Ehefrau des Schäfers Budde in
in Ahnern ermordet und dann einiges Leinwandzeug geraubt.
Während der Schwurgerichtsverhandlung am 6. und 7. Mai
war er so frech gewesen, seinen eigenen Vater des Ver-
brechens zu bezichtigen. Gestern hat er ein offenes Ge-
ständniß abgelegt und heute kurz vor der Hinrichtung
sagte er mit fester Stimme: „Ich habe meine Strafe ver-
dient; Gott sei mir armen Sünder gnädig, betet alle
für mich!“

— **Unerwartete Bescherung.** Letzten Mittwoch früh
ging einer der Veteranen-Officiere in Triest wie alltäglich
seiner Beschäftigung nach und ließ seine Frau guter Hoffnung
zu Hause. Als er nach der ersten Geschäftspause dahin
zurückkehrte, sah er vor seiner Wohnung eine nicht un-
bedeutende Ansammlung von Frauen. Zu der Befürchtung,
es sei irgend ein Unglück passiert, fraate er die nächst-
stehenden besorgt, was denn vorgefallen sei, und ohne die
Antwort abzuwarten, stürzte er in das Zimmer, wo er
seine Frau zu Bette fand. Nun wurde ihm alles klar
und freudig fragte er: „Ein Bub?“ — „Nein!“ —
„Ein Mädchen?“ — „Nein!“ — „Also was denn?“ ruft
er erschrocken aus. — „Ein Bub' und zwei Mädchen!“ —
Diese Ueberraschung war niedererschütternd, und langsam
ließ er die Hände sinken, als man ihm das „unmusikalische
Terzett“ zeigte. Die Kindlein sind wohl auf und wurden
Nachmittags 5 Uhr in der neuen Antoniuskirche unter
großem Veteranenbeistande auf die Namen: Franz Joseph,
Elisabeth, Stephanie getauft. Dem Protektor des Triester
Veteranenvereins, dem Kaiser, wurde telegraphisch diese
„Bescherung für einen Veteranen“ mitgetheilt.

— **Eine Familienscene im Hemde.** Ein ehrfamer
Bürger von Zürich, welcher Aberd's etwas angeheitert nach
Hause kam, mußte sich von seiner Ehegattin eine endlose
Gardinenpredigt gefallen lassen. „Jetzt halt ich aber nicht
mehr aus“, rief er, „lieber springe ich ins Wasser!“
Gesagt, gethan, sprang er im Hemde aus dem Hause. Der
Frau, welche nicht das beste Gewissen haben mochte, wurde
angst und sie lief ihm — ebenfalls im Hemde — nach.
Am Ufer der smaragd-grünen Limmat trafen sie zusammen
und — versöhnten sich wieder. Als sie nun in ihrem
primitiven Kostüme Arm in Arm nach Hause gingen,
sahen sie die Hausthür geschlossen. Sie mußten Spektakel
machen, um Einlaß zu erhalten — denn lange konnte die
Situation nicht so bleiben. Ueber das Tableau bei An-
kunft der ebenso unwillkommenen als nothwendigen Zeugen
dieser rührenden Familienscene, schweigt des Sängers Lied!

— **Die bekannte „Gemüthlichkeit auf der Pferdebahn“**
wird durch die folgende aus Berlin erzählte drollige Scene
drastisch illustriert: Jüngst wurde ein Pferdebahnwagen vor der
Potsdamerbrücke aufgehalten, weil man ein hochbeladenes Schiff
durchlassen mußte. Auf dem Vorderperron des Wagens standen
ein Schlachtergeselle und ein greiser General, der in Gala-
uniform von der Parade kam. Als das Niederlassen der
Brücke etwas lange dauerte, schrie der Schlachterjunge unge-
duldbig einem der Arbeiter zu: „Lüde, spüte Dir doch 'n
Bisken, jooßst Du etwa, id' un der Herr General können hier
'n ganzen Morgen Maulaffen feil halten?“ Der General
schaute seinen Gefährten zuerst etwas verblüfft an, dann aber
machte er gute Miene zum bösen Spiel und lachte.

— **Häuser aus Baumwolle** werden jetzt in Amerika
als Pendant zu den bekannten Häusern aus Papier erbaut.
Baumwollabfälle der schlechtesten Qualität werden zu einem
Teig verarbeitet, der, in Ziegelform gebracht, steinhart wird
und, entsprechend überzogen, die Feuchtigkeit nicht anzieht.
Aus solchem Material gebaute Häuser sind feuerfester, sehr
solid und kosten angeblich nur den dritten Theil eines ge-
wöhnlich gebauten Wohnhauses.

— Aus Bucaramanga Columbia, im Staat Sa-
tander wird der „Köln. Ztg.“ unterm 22. Juli geschrieben:
„Als vor wenigen Monaten die Kunde von der Ermordung
des russischen Kaisers auch hierher drang, schifften wir uns
glücklich in dem Gedanken, daß so teuflisch raffinierte Mord-
waffen wie Dynamitbomben in unserem halbcivilisirten Erd-
winkel noch ganz unbekannt seien. Auf diese glückliche
Sicherheit sollte diesen Morgen die gräßlichste Enttäuschung
folgen. Als heute früh 6 Uhr ein hiesiger Kleiderhändler,
ein allgemein beliebter Mann und Vater einer zahlreichen
Familie, sein Magazin öffnen wollte, explodirte das Vorle-
geschloß, dessen Schlüssel er eben undrehte, mit solcher Gewalt,
daß die Stücke des schweren Schloßes gegen den Balkon des
gegenüberstehenden Hauses flogen und nach rückwärts die
Thür des Magazins zertrümmerte. Der Unglückliche, dessen
Gesicht und Hirnschale zerschmettert waren, lebte noch eine
Stunde. Der Knall der Explosion war so stark, daß er in
der ganzen Stadt wie ein Kanonenschlag vernommen wurde.
Die Untersuchung des zertrümmerten Schloßes ergab, daß
dasselbe während der Nacht in teuflischer Absicht mit Pulver
und Nitroglycerin gefüllt worden war. Ueber den Thäter und
die Gründe zu diesem Verbrechen ist zur Stunde noch nichts
bekannt. Die Aufregung ist um so größer, als die Vorbereitung
zu der That gewisse Kenntniß im Umgang mit Sprengstoffen
voraussetzt, welche Kenntniß in der Durchschnittsbildung selbst
der bestunterrichteten Bevölkerungsklasse kaum zu finden ist.“

— **Die 3.** In hiesiger Strafanstalt befindet sich ein
Sträfling, der gleich nach der Trauung beim Standesbeamten
zur Verbüßung einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verhaftet
worden war, ohne daß ihm Zeit geblieben, auch noch die
kirchliche Trauung vorzunehmen. Nach geschickener Reklamation
von seiten der jungen Ehefrau fand jetzt unter Zustimmung
des Ministeriums im Zuchthause die kirchliche Trauung statt.

— **Berlin, 12. September.** Im Hotel Bellevue in
in der Mohrenstraße traf gestern Abend ein junger anständig
gekleideter Mann ein, der sich in das Fremdenbuch als der
29-jähriger Kaufmann Felix Lilienthal einschrieb und ein
Zimmer auf einen Tag verlangte. Schon wenige Minuten,
nachdem ihm ein Zimmer angewiesen worden, kramte ein Schuß
und die Herbeieilenden fanden den Fremden in einer Blutlache
im Zimmer liegen, während aus einer Brustwunde ein starker
Blutstrom hervorquoll. In der rechten Hand hielt der junge
Mann noch einen sechs-läufigen Revolver. Ein hinzugerufener
Arzt erklärte die Wunde für lebensgefährlich und ordnete nach
Anlegung eines Verbandes die sofortige Ueberführung zur
Charité an. Hier gab derselbe an, daß er in einem amerikanischen
Duell die schwarze Kugel gezogen und dadurch verpflichtet
worden, sich bis zum 11. September, Abends 12 Uhr, zu
erschließen. Er habe den Selbstmordversuch um 10 Uhr
unternommen, die Kugel hat sich nach Durchbohrung der
linken Brust in der hinteren Rippengegend verlaufen. Der
Zustand ist ein hoffnungsloser.

— **Praktische Politik.** Ein Mitarbeiter des „Figaro“
berichtet von einer interessanten Beobachtung, welche er auf
dem eben in St. Cloud stattfindenden Feste gemacht hat.
Dort befinden sich u. A. zwei Buben, in welchen Riesenmamen
zu bewundern sind. Auf der einen Bude liest man: „Elsässi-
sche Riesenname: 10 Centimes“, der andere Schautempel
trägt die stolze Inschrift: „Elsässische Riesenname — hat optirt
— 15 Centimes“. Für diese Neußerung des Patriotismus
hat die Dame bei den Franzosen selbstverständlich 5 Centimes
Mehrwerth, als ihre deutschgebliebene Collegin.

— **Ueber den Versuch, den Attentäter Guiteau**
zu erschließen, wird des Näheren jetzt aus Washington ge-
meldet: Die Mannschaften der Gefängniswache entschieden
durch's Loos, wer Guiteau, der das Attentat auf Präsident
Garfield verübte, erschließen sollte, wenn er am Fenster seiner
Zelle erscheine. Das Loos fiel auf den Sergeanten Mason,
der sofort zur That schritt. Während er das Fenster beob-
achtete, rief er aus: „Da ist er“, und feuerte sein Gewehr
ab. Mason, der bereits 19 Jahre dient und sich während
dieser Zeit musterhaft betragen hat, stellte sich dem Kapitän
der Wache mit den Worten: „Ich feuerte den Schuß, Kapitän.
Ich beabsichtigte den Schurken zu tödten. Ich ließ mich nicht
anwerben, um einen Mörder zu bewachen.“ Mason wurde
verhaftet. Als die Wachtmannschaften die Zelle Guiteau's
betreten, fanden sie ihn auf den Knien in entsetzlicher Furcht.
Er schrie: „Was wollen diese Männer? Wollen sie mich er-
morden?“ Die Kugel streifte sein Ohr, ging durch seinen
Rock und schlug in die Zellenwand ein. Guiteau wurde nach
einer anderen Zelle gebracht, wo ihn ein von außerhalb abge-
feuerter Schuß nicht erreichen kann.

— **Kaubanfall auf der Eisenbahn.** Auf der
Eisenbahn von Turin nach Paris, zwischen Chiomonte und
Salbertrand, ist, wie der „Daily News“ aus Rom gemeldet
wird, ein Verbrechen verübt worden, dessen Umstände an den
jüngsten Mord auf der Brighton-Eisenbahn erinnern. Ein
als Eisenbahnbeamter gekleideter Mann betrat ein Koupee
erster Klasse, in welchem ein Reisender allein saß. Der Herr
wurde verwundet und aus dem Wagen auf das Geleise
geworfen. Nach einer in seiner Reisetasche gefundene „Wisten-
karte war es Herr Ch. Niemark, deutscher Generalkonsul in
Laghorn.

Wilhelmshaven, 16. Sept. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kassale Wilhelmshaven).			
4 pSt.	Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
		101,10	101,65
4	Oldenb. Consoles	100,00	101,00
	Stücke à 100 M i. Verk. 1/4 % höher.		
4	Federische Anleihe	100,00	101,00
4	Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00
4	Landchaftl. Central-Pfandbr.	99,70	100,25
3	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,00	152,00
4 1/2	Bremer Staatsanl. v. 1874		
4	Preussische consolidirte Anleihe	100,70	101,25
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe		
4 1/2	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00	
4	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,00
4 1/2	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank		101,75
4	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank		96,60
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80	168,60
	„ London kurz für 1 £ in M.	20,405	20,505
	„ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,20	4,26

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 6 U 50 M., Nachm. 7 U. 13 M

Ausgebot.

Das unterzeichnete Depot beabsichtigt, auf dem Wege des öffentlichen Ausgebots folgende Gegenstände zu beschaffen:

- 8 Stück verschiedene Schränke,
- 6 Stück Rohrstühle, 4 Stück Arbeitstische, 3 Stück Klappstühle, 3 Stück Schreibtische, 4 Stück Waschtische, 7 Stück Stufenritte, 2 Stück Feilbänke, 2 Stück Kleiderriegel resp. Halter, 5 Stück Schmel resp. Holzfüße.

Zum Verding dieser Gegenstände ist ein öffentlicher Termin auf

Sonnabend, den 1. October 1881, Vorm. 11¹/₂ Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Depots, Abalbertstraße 6, angesetzt, zu welchem Angebote, mit der Aufschrift „Gebot auf Lieferung von Tischlerarbeiten“

versehen, versiegelt und postfrei einzureichen sind.

Die Lieferungsbedingungen und Skizzen liegen im Betriebs-Bureau auf dem Depotplatze zur Einsicht aus und werden daselbst auch etwa noch gewünschte Aufklärungen zu denselben erteilt. Eine Versendung der Bedingungen findet nicht statt.

Wilhelmshaven, 15. Sept. 1881.
Kaiserliches Torpedo-Depot.

Auction.

In Folge Auftrags werde ich am **Montag, den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr,**

im Saale des Herrn Restaurateurs **Ernst** im Stadtteil Neuheppens, folgende Gegenstände, und zwar:

- 1 fast neuen Regulator, 1 Wanduhr, mehrere Duzend Stühle, 7 Tische, mehrere Spiegel- und Küchenschränke, eine Anzahl Bilder, 1 Sopha, 1 Bettstelle, 2 Kinderwagen, 1 fast neue Marktbude zum Fleischverkauf und verschiedene andere hier nicht genannte Sachen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufstiebhaber eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 16. Sept. 1881.
Rudolf Laube,
Auctionator.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **R. Kauffmann's Zahnwasser**

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnhalbänder.**

R. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, sowie von Gold- und Silberwaaren, Möbeln und Betten.

Frau Mache,
Krummestr. 4.

Nur 5 Mark!
328 Ds. **Zeppiche** in reizendsten türkischen, schott. und bunten Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pr. Stück nur noch 5 Mark gegen Einsend. oder Nachnahme. **Bettvorlagen,** dazu passend, Paar 3 Mk.
Adolph Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufers sehr empfohlen.

Zu vermieten zum 1. November die z. Z. vom Herrn **Corv. Capt. Braunschweig** benutzte **Wohnung,** erste Etage, früher **Langner'sches Haus.**
Fr. Latann.

Mein reichhaltiges Lager in

Baushaltungs- = Gegenständen,

als: emaillirtes und verzinnertes Kochgeschirr, rohe und lackirte Eimer und Tassenwannen, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, Messer- und Gabelkörbe, Vorlege-, Eß- und Theelöffel, Kohleneisen, Glanzplättchen, Petroleum-Kochmaschinen, Petroleumlampen, Familienwaagen, Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemesser, Waschtöpfe, Waschbretter, Wäscheleinen, Zeugklammern, Feuerzangen und Schaufeln, Gewürzschränke, Gewürz- etagere, Salz- und Mehlgefäße, Rüsselhalter, Hackbretter, Fleisch- keulen, Beefsteakhämmer, Schinkenteller, lackirte Putz- und Wisch- kasten mit Aufschrift, sowie Bürstenwaaren halte bei Bedarf zu billigt gestellten Preisen bestens empfohlen.

Eduard Buss,
Bismarckstraße Nr. 59.

Die billigste Quelle

von **Stiefel- und Schuh-Waaren,**

sowie von **Herrengarderoben, Hüten und Mützen**

befindet sich **Bismarckstraße 62**

bei **Rudolf Albers.**

Der billige Laden

von **A. Linde**

befindet sich von jetzt ab nicht mehr **Mittelstraße Nr. 3,** sondern

Roosstraße Nr. 95.

Deutsche und englische Werkzeuge

bester Qualität hält bei Bedarf zu billigt gestellten Preisen bestens empfohlen

Eduard Buss,
Bismarckstraße Nr. 59.

Möbel-Lager von **Rudolf Albers,** Neuheppens, Bismarckstr. 62, liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält fertige **Betten, Bettfedern** und **Daunen** bestens empfohlen.



Genachte Waagen, Waagebalken, eiserne und messingene Gewichte, sowie Gemäße in Holz und Blech empfiehlt billigt

Eduard Buss,
Bismarckstraße Nr. 59.

Zur Herstellung der **Herbst- und Winter-Toiletten** empfiehlt es sich, die **Illustrirte Frauen-Zeitung** (jetzt schon 5600 Abonnenten) zu halten. Alle 14 Tage erscheint eine **Moden-Nummer** mit entweder einer **Schnittmuster-Beilage** oder einem farbigen **Modenbilde,** sowie eine **Unterhaltungsnummer** von 2 **Bogen Umfang,** alles auf's Reichste illustriert. Preis **vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.,** die große Ausgabe mit jährlich 36 **Modenbildern, 12 Costümbildern** und 12 **Kinderbildern** kostet **vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf.** Bestellungen in jeder Buchhandlung und auf der Post.

„Otto's neuer Motor“ (Patent) **Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.** „Goldene Staats-Medaille“ Düsseldorf 1880. **Billigste und bequemste Betriebskraft** von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20 und mehr **Pferdekraft,** gegenwärtig in mehreren **Tausend Exemplaren** in Anwendung. — **Vollständig geräuschloser Gang.** Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — **Geringster Gasconsum.** — **Kein Heizen.** — **Keine beständige Wartung.** — **Keine Verlastigung** durch ausstrahlende Wärme. — **Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfertig.** — **Keine behördliche Concession.** — **Aufstellung** in Etagen zulässig.
Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln.



Kindergarten. Das Schulgeld für die kleinen Kinder habe ich jetzt auf 2 Mark herabgesetzt. Anmeldungen **Kantteuffelstraße Nr. 8,** unten links.
M. Haupt.

Gesucht auf gleich 2 **ordentliche junge Mädchen,** welche das **Schneidern** erlernen wollen.
Schneiderin G. Remmers, Neuestr. 10, hinten, 1 Tr.

Pianino-Lager von **Toel & Vöge, Roosstraße.** Pianinos aus den ersten Fabriken Deutschlands sind vorrätig resp. werden in kürzester Zeit zu **Fabrikpreisen** beschafft. Neue Instrumente von 500 M. an, gebrauchte von 400 M. an. **Mehrjährige Garantie.** Theilzahlung gestattet.



Zur 165. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie, Ziehung der 1. Klasse am 5. und 6. October, sind Loose jetzt zu haben in der Buchhandlung von **M. C. Siefken,** Wilhelmshaven, Altestraße Nr. 16.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum **Wilhelmshavens** und der Umgegend meine **Conditorei** in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Hochachtungsvoll **Ed. Oetken,** Königsstr. 49.

Höricke & Comp. Braunschweig. **Wurst = Export.** Preisliste gratis. Specialität: harte und delicate **Cervelatwurst** à Pfd. 1 Mk. Versandt in Postkisten von 9 Pfd. pr. Nachnahme.

Amerikanische Regulir-Füll-Oefen empfiehlt bei billigster Preisstellung. **Oldenburg. E. Block.**



Rechnungs-Formulare für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als: **Kaiserliche Werft, Marine-Hafenbau-Commission, Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot, Marine-Garnison-Verwaltung, Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft, Königliche Fortification** etc. etc. hält stets vorrätig und empfiehlt zu billigen Preisen **Th. Süß,** Buchdruckerei des „Tageblattes“.

Dampfer-Linie **Wilhelmshaven-Norderney.** Die letzte außerplanmäßige Fahrt des Dampfers „**Olaf**“ nach **Wangeroog, Spiekeroog** und **Norderney** erfolgt von **Wilhelmshaven** am **Donnerstag, den 22. Sept., früh 1/2 6 Uhr,** die letzte Rückfahrt von **Norderney** am **Freitag, den 23., früh.**
Th. Hocholl & Co.

Freiwillige Feuerwehr. Sonntag, den 18. September, Morgens 7 1/2 Uhr: **Uebung i. M. Das Commando.**

Berliner Garten-Restaurant. Königsstr. 51. Heute (Sonnabend) Abend: **Kartoffelpuffer.** Es ladet freundlichst ein **Fr. Schultze.**

Am **Montag, den 19. Sept., Nachmittags 4 Uhr,** werden **18 türk. Enten** verkegelt. Es ladet ergebenst ein **Sedan, den 15. Sept. 1881.** **F. Th. Siems,** Gastwirth.

Am **Sonntag, den 18. Sept.:** **Tanzmusik.** Anfang 4 Uhr. Wozu freundlichst einladet **E. Engelbarts,** Neustadt-Gröden.



Kohl-Schneide-Maschinen leihweise pro Stunde 15 Pfennige. **Ludwig Janssen.**

Sehr schöne **Kartoffeln** empfehle billig. **B. Wilken,** Augustenstr. Von Freitag ab jeden Tag **frisches und geräucher- tes Fleisch.** **A. Tegge,** verl. Königsstraße, vis-a-vis Metz.

Visiten-Karten werden stets angefertigt. **Th. Süß.**

Mähmaschine billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Roosstraße 102 steht ein **holzerner Schuppen** zum Abbruch zu verkaufen.

Eine **große Balkenwaage** ziemlich neu, ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten ein **großes möblirtes Zimmer** in der 2. Etage, nach vorn gelegen. **Roosstraße 89.**

Gesucht ein **ordentliches Dienstmädchen** bis zum 15. October. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht wird ein **Mädchen.** Näheres in **Hempel's Hotel.**

Gefunden eine **Pferdedecke.** Näheres in der Exp. d. Bl.

Unserm braven **August Bülow** zu seinem 33. **Wiegens** feste ein dreifaches **Hoch!**
B. A. L.